

## Tiger oder Bettvorleger

hlz 3-4, S. 8

Für uns GewerkschafterInnen müsste klar sein, dass beim Tarifabschluss der Ausgleich der Preissteigerungen vorab eine Selbstverständlichkeit und kein Bestandteil der Verhandlungsmasse ist. Wenn der Staat andere Einkäufe tätigt, zum Beispiel für Straßenbau oder Rüstungsgüter, hat man noch nie von dem Ansinnen gehört, die Anbieter müssten angesichts der knappen Kassenlage auf die allgemeinen Preiserhöhungen verzichten. Die eigentliche Forderung der Anbieter beginnt erst jenseits der Inflationsrate. Warum sollten wir das für unsere Ware „Arbeitskraft“ anders handhaben?

### Was wollten wir erreichen?

Vor der Tarifrunde hieß es, in diesem Jahr wollten wir einen Teil der Reallohn-Verluste der letzten zehn Jahre aufholen. (Diese Verluste betragen für alle Tariflöhne 5%. In unserem Bereich dürften sie erheblich höher gewesen sein.) Dieses Ziel hat sich in der Forderung nach 6,5% für ein Jahr, aber mindestens 200 Euro ausgedrückt. Nach Arbeitgeber-Rechnungen hätte der Festgeld-Anteil die Forderungssumme auf 8% erhöht. Nach Abzug der Inflationsrate hätte das 5,5% bedeutet. Vorher war klar, dass dieses Ziel nicht ohne massive Streiks zu erreichen wäre. Dazu waren wir bereit, das hat die große Beteiligung an den Warnstreiks gezeigt. Kurzum: Wir sind als Tiger losgesprungen.

### Was haben wir erreicht?

Aber schon vor Beginn der

Verhandlungen gab es Signale, am besten wäre es, ohne Streik zu einem Ergebnis zu kommen. Was soll daran besser sein? Das Ergebnis jedenfalls nicht!

Erreicht haben wir 6,3% auf zwei Jahre, also 3,2% pro Jahr. Die Verbesserung beträgt inflationsbereinigt 0,7%, immerhin ein kleines reales Plus, nach all den Verlusten der letzten Jahre. Wenn wir aber auf diese Art weitermachen, dauert es bis 2019, bis wir wieder die gleiche Kaufkraft haben wie 2002. Gelandet sind wir als Bettvorleger.

### Solidarität?

Besonders beschämend ist es, dass wir auf die soziale Komponente komplett verzichtet haben und dass sich die Vertreter der besser verdienenden KollegInnen, leider auch der GEW, aus der Solidarität mit den schlechter bezahlten geschlichen haben.

Andreas Hamm „begründet“ das so: „Außerdem wird es auf Dauer nicht zu vermitteln sein, wenn die Tarifabschlüsse ständig (?) zu Lasten der 'besser' Verdienenden gemacht werden.“ Die Forderung zu stellen war aber offenbar zu vermitteln, warum dann nicht auch, darum zu kämpfen? Das „kategorische Nein“ der Arbeitgeber hätten wir nicht akzeptieren dürfen; wir hätten es knacken müssen, unter Einsatz der Kampfbereitschaft, die die KollegInnen so überzeugend demonstriert hatten.

FRITZ DITTMAR

## Was wäre wenn

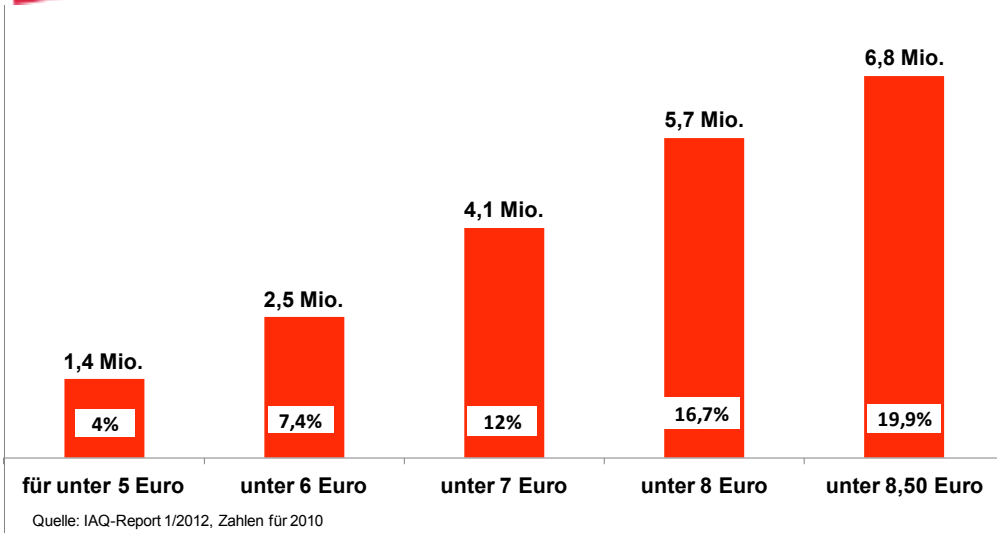
hlz 3-4, S. 65

Werter Kollege Redaktionsleiter, da du „die Freiheit des Wortes“ hochleben lässt, dir der

„Streit“ im Sinne der „Emanzipation“ der Unterdrückten 'am Herzen' liegt, noch mal zur bedrückten Kreatur des „Woyzeck“: Ein neuer oder alter, die sind ja fast alle ausgestorben, Faschist „schlägt nicht wahllos um sich“, sondern sehr gezielt sind die Objekte seiner Begierde Menschen ohne deutschen Pass, deren Situation zudem oft noch prekär ist.

Er hätte folgende Handlungsalternativen: Sich aufgrund seiner miesen Lage mit Alkohol, Drogen oder Tabletten vollzudröhnen, um scheinbar seine Situation für Momente erträglicher zu machen, sich selber für diese Situation verantwortlich zu machen, depressiv zu werden oder gar sich selbst zu richten. Den nationalistischen aus der Konkurrenzmentalität erdachten Standpunkt abzulegen, der dieses Fehlurteil „Ausländer raus“ befördert. Eine rationale Erklärung seiner Misere würde dabei landen, dass eine Wirtschaftsweise mit Massen-, Kinder- und Altersarmut einerseits und Unmengen von Geldreichtum andererseits ihm einen ständigen Überlebenskampf aufnötigt - mit und ohne Job. Auch wenn die oberste Chefin dieser Republik Leute dieses Standes belobigt: „Sie meistern Ihren Alltag, wie schwer er oft auch sein mag“ (Merkel Neujahrsansprache 2012).

Dann hätte Besagter auch Abstand zu nehmen von dem moralischen Titel der „Ungeerechtigkeit“, denn der fragt eben nicht nach den Gründen für ökonomische Unterschiede und Gegensätze der sozialen Charaktere bei politischer Gleichheit. „Moderne Gerechtigkeitstheorien“ aller Couleure vermissen



V.i.S.d.F.: VER.DI BUNDESVORSTAND - RESSORT 1 - FRANK BSRISKE - PAULA-THIEDE-LIEFER 10 - 10179 BERLIN

**Das nennt man Lohndumping und ist mit eine der wesentlichen Ursachen für die Euro-Krise. Parallel hierzu wuchs die Zahl der so genannten Aufstocker. Die gezahlten Milliarden sind eine direkte Exportsubvention, die es nach allen Regeln der Wettbewerbsordnung eigentlich nicht geben dürfte. Wie lange werden sich das die Partnerländer noch gefallen lassen? (s. auch S. 48)**

die „Analyse von Kapital, Staat und Gesellschaft“ und haben ihre Funktion in der Affirmation fehlerhafter bis falscher „Abstraktionen“ (Dahme/Wohlfahrt, „Ungleich gerecht“, 2012, Klappentext).

F. BERNHARDT, R. GOSPODAREK,  
Ruheständler

## Hilfe erfahren

*hlz 3-4, S. 40*

Ich habe in Göttingen an der Veranstaltung "40 Jahre Berufsverbot" teilgenommen. Die GEW hat in Sachen Radikalerlass ja einiges aufzuarbeiten. Umso wichtiger ist es mir zu betonen, wie viel Solidarität, Zuspruch und Hilfe ich während meines Disziplinarverfahrens erfahren habe, auch von der GEW. Ich hätte mir gewünscht, dass dieser Aspekt in dem Artikel noch deutlicher zum Ausdruck gekommen wäre. Ansonsten aber herzlichen Dank.

CHRISTEL SEMPER

## Königliche Gedanken...

*hlz 3-4, S. 12ff*

Mitte März ist George Tupou V., der König von Tonga im Alter von 63 Jahren gestorben. Er galt als Verfechter demokratischer Reformen, war gutmütig und bezahlte seine Untertanen aus eigenem Vermögen.

Der Urvater der Tonga, - Dynastie, ein Seemann namens Hinrich Meyer, war Norddeutscher, ebenso wie Hamburgs 1. Bürgermeister Scholz, der von einigen GEWlern auch liebevoll König Olaf genannt wird.

Um einem Missverständnis von vornherein vorzubeugen: Natürlich kann Olaf Scholz seine Bediensteten nicht aus eigener Tasche bezahlen, zumal er viel weniger verdient (bekommt) als beispielsweise der bayerische Monarch Horst Seehofer oder gar der bekanntere Fußball - Kaiser Franz Beckenbauer.

Ich will auf etwas ganz anderes hinaus: Ein Blick auf die Hamburger Vermögensuhr

verrät, dass diese viel schneller läuft als die entsprechende Schuldenuhr. Das ist gar nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass unsere Hansestadt die meisten Milliardäre(!) Deutschlands hat. Diese könnten mit Sicherheit einen etwas höheren steuerlichen Beitrag leisten als bisher, damit die Schere zwischen Arm und Reich nicht immer weiter auseinander klappt. Etliche Reiche würden übrigens sogar von sich aus mehr Steuern zahlen, wäre da nicht die Vornehmheit einiger Politiker, eben jenes Angebot gar nicht anzunehmen! Verzichtete man auf diese "Vornehmheit", so stünden dem Sozial- und Bildungswesen mehr Mittel zur Verfügung und Otto Normalverbraucher würde sich königlich freuen...

NORBERT BAUM

### Rubrik GEW-Termine:

Der Frauenausschuss trifft sich am 14.08.12 und 18.09.2012 im Raum C.  
Kontakt: Susanne Jacobs,  
jacob.susanne@alice.de